

findenden Spruchband „In gremio matris sedet sapientia patris“ – „im Schoß der Mutter sitzt die Weisheit des Vaters“ beschäftigt. Schließlich steuert der ehemalige Abt von Kloster Schäftlarn (südlich von München), Emeram Kränkl, noch einen Beitrag zum Thema „Glaube und Wunder“ bei.

Dies alles hat natürlich mit dem eigentlichen historischen Thema nicht direkt zu tun, zeigt aber, dass es dem Autor um mehr als um ein Fallbeispiel für barocke Frömmigkeit geht. Grundlage seines Anliegens bleibt dennoch die mit großer Sorgfalt und beeindruckendem Fleiß erarbeitete Dokumentation vom Ursprung und der Verbreitung des seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Bergatreute verehrten Gnadenbilds der Madonna mit dem an ihrer Brust säugenden Kind, das im Jahre 1494 im oberitalienischen Re (westlich des Lago Maggiore) durch einen Steinwurf verletzt worden sein soll und daraufhin blutete. Das Gnadenbild gelangte durch italienische Kaminfeger ins böhmische Klattau (Klatovy) und von dort über verwandtschaftliche Beziehungen nach Bergatreute. Es verbreitete sich in ganz Süddeutschland, Tschechien, Österreich, Ungarn, Norditalien (worüber eine sorgfältige Liste mit anschließender Karte unterrichtet). Ausführlich trägt der Autor auch alle sich daran anknüpfenden Wunderberichte zusammen, die ebenfalls listenmäßig erfasst und kartiert werden. Wichtiger noch als die alle Quellen heranziehende Darstellung ist aber das mit Akribie zusammengetragene Bildmaterial, das die verschiedenen Varianten des Gnadenbilds weitgehend vollständig erfassen dürfte. Für die Bereitstellung von Quellen und Bildern nennt der Autor am Ende über 100 Personen und Institutionen.

Das Buch ist natürlich keine wissenschaftliche Untersuchung im strengen Sinn. Gleichwohl bereitet es das Material – nicht zuletzt auch durch die zahlreichen durchweg qualitativollen Abbildungen – in verlässlicher Weise für kultur-, mentalitäts- und kunstgeschichtliche Forschungen zum Barock auf, die sich mit dem wundertätigen Marienbild beschäftigen. Es ist aber auch ansonsten für volkscundlich interessierte Leser von Interesse.

Bernhard Theil

Dietmar *Schiersner*, Volker *Trugenberger* und Wolfgang *Zimmermann* (Hg.): *Adelige Damenstifte Oberschwabens in der Frühen Neuzeit. Selbstverständnis, Spielräume, Alltag* (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg Reihe B: Forschungen, 187. Band). Stuttgart: W. Kohlhammer 2011. IX, 322 S., 12 ganzseitige Farb- und s/w Abb. auf Kunstdrucktafeln, weitere 10 s/w Abb., Register. ISBN 978-3-17-022051-5. € 32,-

Der Tagungsband beruht auf einer Veranstaltung vom März 2009, die im Stift Buchau stattfand. Das Thema „Frauenstifte“ bildet in den letzten Jahrzehnten gerade in der Mediävistik einen Forschungsschwerpunkt, der sich in zahlreichen Publikationen niederschlägt. In den Untersuchungen stehen überwiegend norddeutsche Kanonissenstifte im Vordergrund, so im Rahmen der „Germania Sacra“ oder auch bei den jüngeren Reihen der „Essener Forschungen zum Frauenstift“ bzw. „Studien zum Frauenstift Gandersheim und seinen Eigenklöstern“. Die süddeutschen Frauenkommunitäten standen hingegen bisher weniger im Fokus der Forschung (von Frauenchiemsee, den beiden Stiften in Regensburg und dem Stift Buchau abgesehen). Vor einigen Jahren publizierten Eva Schlotheuber, Ingrid Gardill und Helmut Flachenecker einen Band zu den religiösen Frauengemeinschaften in Süddeutschland, allerdings mit einem Schwerpunkt auf dem bayerischen und fränkischen Raum. Interessant für den gesamten süddeutschen Raum sind die darin enthaltenen Übersichten zu

„Handschriften und Inkunabeln aus süddeutschen Frauenklöstern in der Bayerischen Staatsbibliothek München“ und „Forschungsliteratur zu den religiösen Frauengemeinschaften in Süddeutschland“; letztere wird auf der Homepage von Eva Schlottheuber in Düsseldorf regelmäßig aktualisiert.

Der Band „Adelige Damenstifte Oberschwabens in der Frühen Neuzeit“ stößt nun in zwei Forschungslücken, zum einen in den schwäbischen Raum, zum anderen in die Frühe Neuzeit. Ziel ist es, wie Dietmar Schiersner in seiner Einführung (S. 1–15) thematisiert, Desiderate aufzudecken und zu weiteren Forschungen auf diesen Gebieten anzuregen. Zunächst gibt Helmut Flachenecker in seinem Beitrag „Damenstifte in der Germania Sacra. Überblick und Forschungsfragen“ (S. 17–43) einen Überblick über die Forschungsgeschichte zu den Frauenstiften. Anschließend widmet sich Bernhard Brenner drei schwäbischen Stiften. Vor allem geht er in seinem Beitrag „Zwischen geistlichem Leben und ständischem Prestige. Augustinusregel und Lebenswirklichkeit in den schwäbischen Damenstiften Augsburg, Edelstetten und Lindau“ (S. 45–75) der Frage nach einer Regel – speziell der Augustinusregel – nach, ob und wann sie in den Stiften belegt ist. Eine erste Detailstudie zum „Innenleben“ eines Stiftes bietet Thomas Groll mit „Statuten im Wandel. Das Beispiel St. Stephan in Augsburg“ (S. 77–105). Fragen der Verfassung werden u. a. in den Fokus genommen, so dass die beiden Beiträge sich ergänzen. Sabine Klapp stellt in ihrem Beitrag „Stift, Familie, Geschlecht. Handlungsspielräume der Äbtissinnen unterelsässischer Kanonissenstifte vom 14. bis zum 16. Jahrhundert“ (S. 107–130), der auf ihrer Trierer Dissertation von 2009 beruht, fünf elsässische Frauenkommunitäten und ihre Äbtissinnen im Spätmittelalter vor und zeigt das Wirken der Frauen zwischen Stift, Bischof und Familie in der problematischen Zeit des 15. und 16. Jahrhunderts.

Die folgenden drei Beiträge von Bernhard Theil (Hochadlige Damenstifte zwischen Reichsverfassung und Diözesanbischof. Das Beispiel Buchau am Federsee [S. 131–145]), Ute Küppers-Braun (*Dausendtmahl lieber zu Buchaw woldte sein*. Zu regionalen Unterschieden im Selbstverständnis hochadeliger Frauen in frühneuzeitlichen Damenstiften [S. 147–163]) und Rudolf Seigel (*Election und Benediction*. Wahl und Weihe einer Äbtissin des Stifts Buchau 1742/1743 [S. 165–202]) haben das Frauenstift Buchau zum Schwerpunkt. Sie beleuchten die Rolle und Stellung des Stiftes in der Frühen Neuzeit im regionalen Rahmen (Theil) oder im Vergleich mit anderen, vor allem norddeutschen Frauenstiften (Küppers-Braun). Seigel schließlich stellt in seiner Studie mit Quellenedition die Wahl der Äbtissin Maria Karolina von Königsegg vor und zeigt die dazugehörigen Zeremonien anhand der Quellen.

Einen Blick in die Kulturgeschichte bietet der Beitrag von Marieluise Kliegel „Gut be-tucht. Zum Selbstverständnis adeliger Stiftsdamen in Gewand und Stand“ (S. 203–222). Dieser interessante Beitrag zur Kleidung der Stiftsfrauen, ihrer Entwicklung und symbolischen Bedeutung in der Frühen Neuzeit wird von zwölf Abbildungen begleitet – hier ist als Wermutstropfen anzumerken, dass die Abbildungen leider in Schwarzweiß und zum Teil sehr klein (vor allem S. 211) beigelegt worden sind.

Einblicke in das Alltagsleben von Edelstetten und St. Stephan in Augsburg gestatten die von Dietmar Schiersner in seiner Untersuchung zu „Krankheit und Tod. Aufklärung und Säkularisierung in oberschwäbischen Damenstiften des 18. Jahrhunderts“ (S. 223–258) vorgestellten Quellen (Inventare, Testamente, Akten z. B. zu Schuldenprozessen etc.) und ihre punktuelle Auswertung. Gleichzeitig wird über die Frage nach dem Umgang mit Krankheit und Tod der Stellenwert der Aufklärung thematisiert.

Den schwäbischen Raum verlässt der Beitrag von Manfred Weitlauff „Vom Damenstift zur Benediktinerabtei. Das altbayerische Kloster Frauenchiemsee in der Tridentinischen Reform“ (S. 259–288), der sich dem Benediktinerinnenkloster Frauenchiemsee widmet. Ziel ist es, die Entwicklung von der frühmittelalterlichen Frauenkommunität zum spätmittelalterlichen Benediktinerinnenkloster aufzuzeigen und den Einfluss von Reformbewegungen von außen (Bischöfe) auf die Verfassung einer Gemeinschaft von geistlichen Frauen. Den Abschluss bildet die Übersicht über „Die archivalische Überlieferung der Damenstifte Lindau, St. Stephan in Augsburg und Edelstetten“ von Peter Fleischmann (S. 289–303), die die Archivgeschichte der Kommunitäten skizziert und ihre Überlieferung vorstellt.

Ein Orts- und Sachregister beschließt den Band, der einen breiten Bogen von der Forschungsgeschichte zu Kanonissenstiften, über historische und kulturhistorische Studien zu den einzelnen schwäbischen Stiften – mit Ausblicken in das Elsass und nach Norddeutschland sowie Bayern – im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit schlägt. Viele verschiedene Themen werden angerissen, selten ist Vollständigkeit vorhanden, was aber durchaus gewollt ist, denn der Band versteht sich auch als Einladung für weitere Forschungen zu dem spannenden Thema der Frauenkommunitäten und der Frauenreligiosität in der Frühen Neuzeit in Schwaben, aber auch im gesamten süddeutschen Raum, der hoffentlich in Bälde Folge geleistet wird.

Nathalie Kruppa

Gerhard Menk: Zwischen Kanzel und Katheder. Protestantische Pfarrer- und Professorenprofile zwischen dem 16. und 20. Jahrhundert. Ausgewählte Aufsätze. Marburg: Jonas Verlag 2011. 980 S. 46 Abb. ISBN 978-3-89445-449-4. Geb. € 30,-

Der opulente Band umfasst auf knapp tausend Seiten dreizehn, zumeist bereits publizierte Aufsätze des Marburger und Gießener Historikers und Archivars Gerhard Menk. Inhaltlich befasst sich ein Großteil der Aufsätze mit Biographien von calvinistischen Theologen und Professoren der Herborner Hohen Schule und leistet so einen Beitrag zur Erforschung des deutschen und europäischen Calvinismus aus Nassauer Perspektive.

Die meisten der dreizehn Aufsätze stammen aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und sind – mit zwei Ausnahmen – bereits in kirchen- und landesgeschichtlichen Zeitschriften erschienen. Durch die Zusammenschau der Forschungen Menks zu Biographien des Nassauer Calvinismus entsteht ein eigenständiges Werk mit Handbuchcharakter. Zwei der Aufsätze haben mit 250 bzw. 150 Seiten (zur Kirchengeschichte der Stadt Wetter und zum Pfarrer Johannes Croll) bereits für sich den Umfang einer Monographie.

Die Aufsätze werden gefasst durch eine etwa 125 Seiten umfassende Einleitung und einen Anhang. Zunächst führt Menk in die Geschichte des Calvinismus in Nassau und in die Geschichte der Hohen Schule Herborn ein. Dann verortet er seine Forschungen wissenschaftshistorisch in der internationalen Calvinismus- und Puritanismusforschung. Er begründet die Auswahl der Aufsätze und leitet gezielt zu ihnen über.

Die Aufsätze sind in vier Blöcken gruppiert: zum Einfluss familiärer auf wissenschaftliche Traditionen, zu Biographien von Professoren der Herborner Hohen Schule – der mit 400 Seiten umfangreichste Block –, zur Entwicklung Waldecks zwischen konfessionellem Zeitalter und Pietismus und zu Friedrich Wilhelm Cuno, dem Hannoveraner Pfarrer und Calvinismus-Historiker des 19. Jahrhunderts.

Im Anhang wird der Band ergänzt um ein umfassendes Quellen- und Literatur-, ein Ab-